

Spurensuche im Borkumer Sand



Der zu Füßen des Turmes gelegene Friedhof wird von einer Umfassungsmauer umgeben, die im Nordwesten noch auf ältere Kirchbauten zurückgeht. Die dringend erforderlichen Instandsetzungsarbeiten wurden in den letzten Wochen durch die versierten Mitarbeiter der Borkumer Firma Schützer durchgeführt, fachmännisch begleitet von Dipl.-Ing. Tönjes Akkermann unter den wachsamen Augen der Denkmalschutzbehörde in Leer, dessen Leiter Niels Juister den Maurern und der Bauaufsicht ein großes Kompliment aussprach und das Ergebnis als vorbildlich bezeichnete. Foto: Wilke Specht

Sanierung der historischen Friedhofsmauer am Alten Turm fast abgeschlossen

Von Jan Schneeberg Borkum - Nach der Christianisierung wurde Ostfriesland zu einem Teil dem Bistum Bremen, zum anderen dem Bistum Münster zugeschlagen. Es entstand eine Klosterlandschaft an der niederländischen und deutschen Nordseeküste mit einem Höhepunkt im 12. und 13. Jahrhundert, wobei sich von Westfriesland über Groningen bis Ostfriesland etwa 120 Gründungen der verschiedenen Orden nachweisen lassen.

In Ostfriesland gab es bis zur Reformation mehr als 30 Klöster. Graf Edzard I. unterstützte nach 1520 zwar die Verbreitung der neuen Lehre, war jedoch in seiner Position zu schwach, um ein bestimmtes Bekenntnis durchzusetzen. Vielmehr spaltete sich Ostfriesland in einen lutherischen Osten und einen calvinistischen Westen. Die Klöster wurden überwiegend abgebrochen und das so gewonnene Baumaterial zum Hausbau oder zur Anlage von Befestigungen für die Städte genutzt. Die archivierten Urkunden, Verträge, Bild- und Schriftquellen gingen größtenteils verloren.

Im Mittelalter hatte das Ziegeleiwesen auf deutscher und niederländischer Seite die gleichen Wurzeln in den christlichen Orden der Zisterzienser und Benediktiner. Der Backsteinbau begann in Ostfriesland um 1200, in Groningen etwas früher. Die neuen Baumaterialien waren aber lange für weltliche Bauten zu kostspielig.

Die Entwicklung Groningens zu einer wohlhabenden Stadt im 15. Jahrhundert und der Aufstieg Emdens zu einer überregionalen bedeuteten Seehandelsstadt im 16. Jahrhundert ließen die Ziegeleien am Dollart aufblühen. Der Ziegelstein wurde zum beliebten Ballast der Handelsschiffahrt und damit zum Exportgut. Ausfuhrgebiete waren die Nordseeküste von Bremen über Hamburg nach Dänemark und insbesondere der Ostseeraum bis nach Russland.

Das vermutlich im 12. Jahrhundert von Mönchen entwickelte Klosterformat war die bevorzugte Ziegelgröße des Mittelalters. Es stellt kein einheitliches System dar, vielmehr unterschieden sich die Maße der handgefertigten Steine innerhalb der einzelnen Klosterbauschulen zum Teil erheblich und wurden mit der Zeit immer kleiner. In der ostfriesischen Fundchronik, die jährlich über die wichtigsten archäologischen Funde berichtet und im diesjährigen Emdener Jahrbuch abgedruckt ist, erscheint ein Artikel des Archäologen Michael Krecher über seine Ergebnisse bei den Ausgrabungen am früheren Walfängerfriedhof auf Borkum. Es konnten fünf Backsteinkirchen nachgewiesen werden, wobei ein Holzbau aus dem 12. und 13. Jahrhundert vorausgegangen ist, belegbar durch verschiedene Pfostensetzungen. Die Backsteine der ältesten Kirche liegen einem mit hellem Dünen sand verfüllten Fundamentgraben auf und besitzen eine Größe zwischen 31 x 15,5 x 10 cm und 33 x 16,5 x 9,5 cm und wiegen bis zu 8,7 kg.

Aus der Ostfriesischen Landschaft in Aurich teilt der Direktor Dr. Rolf Bärenfänger mit, dass zwei Doktoranden von der Freien Universität in Berlin als Anthropologen die gefundenen Skelette des Klosters in Ihlow sowie der Großen Kirche in Emden und zusätzlich die auf der Insel Borkum dokumentierten 60 Bestatteten untersuchen. Ein Vergleich der Funde in Ihlow, Emden und Borkum ermöglicht Rückschlüsse auf die Lebensbedingungen des Spätmittelalters in Ostfriesland. Der Heimatverein der Insel Borkum als Initiator freut sich über das rege Interesse unzähliger Gäste und Insulaner bei den Ausgrabungen und der Instandsetzung des geschichtlich wertvollen Areals.